

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 1 (1925)

**Heft:** 18

**Rubrik:** Humor und Rätsel

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HUMOR UND RÄTSEL

## Anekdoten

In seiner Zürcher Weinkneipe sitzt Gottfried Keller und tut ab und zu einen vergnügten Zug aus dem Glase. Denn köstlich ist der Jahrgang, noch köstlicher aber die Stille in der sonst ganz leeren Stube, darin nur leise die Wanduhren tickt.

Allein der Teufel ist keineswegs gewillt, es irgendeinem Menschen ganz wohl sein zu lassen. Darum schickt er auch ausgerechnet heute den Literaten Eckstein durch die abgelegene Gasse. Dessen innigster Wunsch ist schon lange, dem Dichter vorgestellt zu werden; doch bisher hat es nie gelingen wollen. Schon ist er fast vorbeigegangen, da späht er doch noch einmal durchs Fenster. «Hei, da sitzt er ja!» Gleich rennt er hinein und pflanzt sich vor dem gleich Ge fundenen auf.

«Gestatten Sie, Herr Staatschreiber, daß ich mich Ihnen vorstelle. Eckstein ist mein Name.»

Keine Antwort.

«Erlauben Sie, mein Name ist Eckstein.»

Einen grimmigen Blick wirft ihm jetzt der Dichter zu, sagt aber immer noch nichts.

«Sie erlauben: Eckstein!»

Da schlägt Meister Gottfried auf den Tisch, daß Glas und Flasche wackeln, und ruft:

«Bin i öppe en Hund, daß i en Eckstei brucht?»

Und damit kehrt er ihm wieder den Rücken zu. Der andere flieht von dannen.

\*

Gemalte Schönheiten. Der berühmte französische Bildhauer Rodin, welcher alles andere eher denn ein Redner war, mußte einmal bei einem Festessen den Toast auf die Damen ausbringen. Er sah erst eine lange Weile nach, dann erhob er sich, zeigte mit großer Geste auf die ringsum hängenden Frauenporträts und rief:

«Da sehen wir schöne Bilder! Aber was brauchen wir diese gemalten Schönheiten, wenn wir deren so viele an unserer Tafel haben!»

Alles lachte über den unbeabsichtigten Doppelsinn dieser Galanterie, die den stark geschrumpften Damen geltend sollte.

(Fortsetzung von Seite 2) herum und biss sich im Handrücken ihres Peinigers fest. Schaudern ergriff uns. Er aber erhob die Hand und zeigte überlegen lächelnd die festgebissene Kobra im Kreise herum. Sie hatte keine Giftzähne mehr...

So interessant das Leben am Vormittag in den Straßen war, so erreichte es doch erst gegen Abend seinen Höhepunkt. Da erst offenbarte sich die ganze Fantasie und Farbenpracht Indiens. Vom äußersten Süden bis hin auf zum Himalaya kamen die Menschen in der interessanten Stadt zusammen und es gab wohl keinen Teil des großen Kontinents, der hier nicht seine Eigenartlichkeiten zu Schau trug. Im Schein der sinkenden Sonne leuchteten die heiteren Farben der seidenen, von wohlgeformten Turbanen gekrönten Gewänder der Vornehmen und die letzten Strahlen verkündeten die Züge würdiger Greise, die auf kleinen Pferden durch die Straßen ritten. In den Tempeln der Hindus

starke Einbildung. Kannibale (der einen Weißen verzehrt): «Der Kerl muß Weinreisender gewesen sein... der schmeckt ganz abscheulich nach dem Proppen!»

\*

Unter Künstlern. Erster Maler: «Ich habe soeben meine Tante herumgeführt. Es war aber sehr lustig, denn sie sucht sich immer die unrichtigen Bilder zum Bewundern aus und ruigt die guten.»

Zweiter Maler: «Hat sie etwas von den meini gen gesagt?»

Erster Maler: «O, die deinen gefielen ihr.»

\*

Abführ. Der berühmte Maler Leibl war Bauernjunge gewesen. Sogar Schafe sollte er in seiner Jugend gehütet haben, wie man sich erzählt. Einst war Leibl in eine sehr vornehme Gesellschaft geladen. Bei Tisch saß er neben einem Herrn, dem die Nachbarschaft dieses «Bauernjungen» nicht behagte. Eine Weile sprach der feine Herr gar nichts, dann richtete er an Leibl in etwas arroganter Ton die Frage: «Sagen Sie mal, Herr Leibl, mir ist erzählt worden, daß Sie... ehem... eine trostlose Jugendzeit verlebt hätten.»

«Wieso?»

«Ich meine... ehem... haben Sie nicht früher Schafe gehütet?»

«Gewiß. Doch was soll dabei Trostloses sein?»

«Ich bitte Sie... Schafe hüten...»

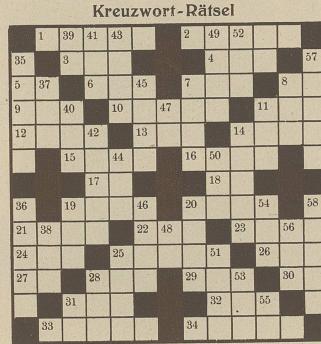
«Wie man's nimmt,» sagte Leibl gelassen, «einen großen Vorteil hat es aber gehabt! Ich erkenne seitdem jeden Schafkopf auf den ersten Blick.»

\*

Kritik in einem Wort. Dem Berliner Dichter und Direktor der königlichen Schauspiele, J. J. Engel, brachte einmal ein junger Dichter ein Drama mit dem Titel «So sind die Menschen» und bat um sein Urteil. Als ihm Engel das Stück zurückgab, sagte er: «Ich habe mein Urteil dazugeschrieben.» Der Verfasser suchte lange vergeblich nach dieser Kritik, bis er endlich fand, daß Engel zu dem Titel das Wörterchen «nichts» hinzugesetzt hatte.

sammelten sich die Kasten um die Götterbilder und die Moscheen wurden zum Wallfahrtsort der Gläubigen, die in inbrüstigem Gebet zum Propheten niederknieten. Auch die Basaren waren zu vollem Leben erwacht und die Kaufleute, die am Vormittag müßig und plaudernd um ihre Huka, die indische Wasserpfeife herumsaßen, waren jetzt allerorten von feilschenden, gestikulierenden Kauflustigen umringt.

Ein Schauspiel ganz anderer Art vollzog sich etwas abseits vom Getriebe der Stadt. Haidarabad ist bekanntlich die Residenz des einflußreichsten indischen Fürsten, des Nisams, der von allen Herrschern des uralten Landes den höchsten Grad der Unabhängigkeit sich bewahrt hat. Auf den Höfen seines Palastes entfaltete sich der ganze Glanz eines orientalischen Fürsten. Die Elefanten seines Hofstaates machten dort ihren Abendspaziergang und unzählige Pferde von edler Rasse tummelten sich, von



Bedeutung der Wörter:

a) wagrecht:

1. Kleidungsstück
2. Schwarzamself
3. Fisch
4. Ironische Mundart
5. Ton in der Tonleiter
6. Mädchenname
7. Ausgabe
8. Zunge italienisch
9. Latein, „ich.“
10. Ein Schwarzer
11. Teil des Auges
12. Die Segelstange
13. Ein Wild
14. Mädchenname
15. Knabenname
16. Ein unbekannt. Tierchen
17. Flüßchen
18. Eine Fopparei
19. Ein Feldgerät
20. Ein Strick
21. Wir haben zweidavon
22. Farbe
23. Womit wir sehen
24. Beide Arten
25. Weinsiegel
26. Ein Putzpulver
27. Ein vielgebrauchtes franz. Wörtchen
28. Göttin
29. Alte Wurfwaffe
30. Ort
31. Englisches Bier
32. Erforschungsraum
33. Ein Seenvogel
34. Was an Strauß wertvoll ist

b) senkrecht:

35. Haustier
36. Kein Lob
37. Türkischer Aufseher
38. Was wir oft notdürfen haben
39. Selbst
40. Ausruf
41. Bad
42. Ausruf des Schmerzes
43. Ferment des Magens
44. Stockwerk
45. Berggrift
46. Ton
47. Zeitbestimmung
48. Lebensbedürfnis
49. Fremdwort für Luft
50. Baum
51. Vorwort
52. Eine Küstenbuch
53. Wo die Schiffe landen
54. Ein geköpfter Geier
55. Ein Grund
56. Pflanze
57. Selten
58. Weiblicher Vorname
59. Bestandteil des Velos
60. Glückssartikel
61. Dem Wind zugewandte Seite
62. Ton der Tonleiter
63. Englischer Titel
64. Befehl
65. Bekannter verstorb.
66. Schwalbenflieger
67. Griechische Volksgemeinde

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 17

F	A	S	A	N	F	A	L	K	E
E	M	I	R	D	H	A	L	S	
I	M	M	E	R	A	N			
L	E	O	L	E	U	I	R	E	
E	H	E	I	E	S	A			
L	E	V	I	E	L	L			
J	I	A	T	F	A	L			
A	L	M	P	U	R	M	A	I	
P	I	H	O	B	E	L	U	T	
A	R	I	E	A	E	I	L	E	
N	A	M	U	R	D	I	N	A	R

Auflösung des Silbenrätsels

1. Messow
  2. Olympia
  3. Dolores
  4. Erbse
  5. Roderich
  6. Nebelschicht
  7. Elbe
  8. Reichsmark
  9. Kakadu
  10. Italien
  11. Taunus
  12. Schachbrett
  13. Waffenschmied
  14. Isolde
  15. Radfahrer
  16. Dragomirow
  17. Narzisse
  18. Interwal
  19. Eremit
  20. Engelberg
  21. Rosalinde
  22. Löwenberg
  23. Edeltanne
  24. Buchenlaub
  25. Erbtante
  26. Nibelungen
- Spruch: Moderner Kitsch wird nie erleben, was echte Kunst der Welt gegeben.

Füll-	A	N		
	A	N		
		A	N	
			A	N
				A

Rätsel

Die leeren Felder der vorstehenden Figur sind so mit Buchstaben zu besetzen, daß die wagrechten Reihen bezeichnen:

1. ein Radiogerät; 2. ein Wüstling; 3. einen Schandpfahl; 4. Süßfrüchte; 5. eine gute Eigenschaft; 6. ein päpstliches Gebäude in Rom.



Typisches Straßenszenario in Karachi



Bazarszene in Hyderabad

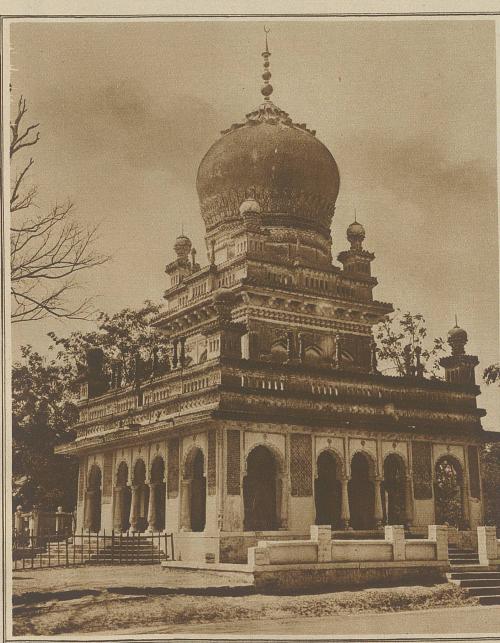


Bild links:  
Ein prächtiges Grabmal in Hyderabad

braunen Dienern betreut, um die Springbrunnen. Auf unserem Rundgang durch die prunkvollen Säle des Schlosses flüsterte der begleitende Palastbeamte uns lächelnd zu: Dort liegen die Gemächer Seiner Hoheit mit dem Harem. Leider darf ich Ihnen diesen nicht zeigen; er ist ein verbotes Paradies. Beim Abschiednehmen blieben wir noch einmal zu den prächtigen Elefanten zurück. Es waren dieselben gewaltigen Tiere, die wir vor Jahren bei der Krönung des englischen Königs zum Kaiser von Indien im höchsten Prunk gesehen hatten. Majestätisch schritten sie damals in einem nicht endenwollen Festzuge dahin, und in den schmucken Haudahs auf ihren Rücken thronten die Fürsten Indiens und folgten dem Imperator.

Als wir uns wieder in der Hauptstraße befanden, lag sie im Schatten. Die Sonne sanken unter. Sie umschmeichelte noch mit mildem Schein die Minarette des Tschar Minar und ließ zum letzten Male an jenem Tage die goldenen Kuppeln der Moscheen erglänzen. Noch einmal gaben wir uns dem Zauber des eigenartigen Lebens hin und von Begierde ergriffen, glaubten wir, das Geschauta sei gar keine Wirklichkeit, sondern wir wären über einem indischen Märchen eingeschlafen und träumten von seinen Wundern weiter.